

Aus dem Buch Exodus 22,20-26

Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so daß eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,5c-10

Brüder und Schwestern! Ihr wißt selbst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so daß wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt.

Aus dem Evangelium nach Johannes 15,15-20

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt und daß eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander! Wenn die Welt euch haßt, dann wißt, daß sie mich schon vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wichtige Ereignisse werden gerne unter ein bestimmtes Motto, unter ein bestimmtes Leitwort gestellt. So hatte vor einigen Jahren auch die amerikanische Weltraumbehörde im Hinblick auf einen neuen Raketenflug ein großes Wort geprägt. Dieses große Wort lautete: „Heraus aus der Welt!“.

Ein solcher Ausruf hat zunächst freilich etwas Faszinierendes an sich. „Heraus aus der Welt!“ – das kann bedeuten: Der Welt mit ihrem täglichen Einerlei und mit ihren Zwängen endlich einmal entfliehen zu können.

Aber, so faszinierend dieses Wort auch sein mag, es hat bereits in sich selbst seine großen Schwächen: Dieses Wort stimmt nämlich schon rein *weltlich und räumlich* nicht; denn auch der größte und längste Raketenflug kann nicht aus der Welt herausführen, sondern kann sich höchstens ein wenig von der Anziehungskraft der Erde entfernen.

Darüber hinaus aber ist dieses große Wort auch sehr *unchristlich*: „Heraus aus der Welt!“ – das könnte niemals ein christlicher Ausruf, und schon gar nicht ein christliches *Gebot* sein. „Heraus aus der Welt!“, ein solches Wort widerspricht auch dem besonderen Auftrag Jesu an die Kirche: „Gehet hin zu allen Völkern, sagt Jesus, und macht sie zu meinen Jüngern; ihr werdet meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde“. Und als die Jünger, bei der Himmelfahrt Jesu, ihm zum Himmel nachschauten, da hörten sie die Engel, die ihnen zuriefen: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel?“

Die himmelwärts gerichteten Jünger werden also auf die Erde verwiesen und erfahren sich wieder mit beiden Füßen auf dem Boden der alltäglichen Wirklichkeit. Auf dieser Erde werden sie noch viel unterwegs sein, um die Frohe Botschaft in die Welt hineinzutragen. Nach Jesu Auftrag gilt es also nicht, möglichst schnell „aus der Welt heraus“ zu kommen, sondern es gilt zunächst, seine Botschaft in die Welt *hinein* und unter die Menschen zu bringen. Nicht „Heraus aus der Welt“, sondern *hinein* in die ganze Welt – das ist der Wille und der große Auftrag des Herrn.

Es gibt noch ein *anderes* Wort, das wir heute, am Sonntag der Weltmission, bedenken wollen. Dieses Wort stammt vom Hl. Augustinus und lautet: „Unus christianus nullus christianus - *Ein Christ ist kein Christ*“. Auch mit diesem Wort ist das Anliegen der Weltmission ausgedrückt. „*Ein Christ ist kein Christ*“, d. h. niemand kann für sich allein Christ sein, niemand kann für sich allein glauben, und auch die Kirche glaubt nicht für sich allein. Der Glaube an die Frohe Botschaft lässt uns nicht nur in uns selbst hineinblicken, sondern muss auch hinausgetragen werden; der Glaube muss ausstrahlen auf die anderen und sie einladen; der Glaube muss Öffentlichkeit suchen und bekannt werden. So haben wir heute rückblickend auch Grund, all denen zu danken, die uns den Glauben und die christlichen Werte vermittelt haben. Wir denken hier an unsere guten Eltern und an alle, die ein Stück des Glaubensweges mit uns gegangen sind. An *ihnen* dürfen wir uns auch ein Beispiel nehmen für unsere eigene Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation.

Genau diese Weitergabe des Glaubens meint auch das Leitwort des diesjährigen Missionssonntags. Es ist ein Wort aus dem Johannesevangelium und es lautet: „*Macht euch auf und bringt Frucht!*“.

Dieses Bild vom „Frucht-bringen“ ist aus dem Leben der Natur entnommen, und jeder weiß: wenn etwas in der Natur Frucht bringen soll, dann muss einiges vorausgehen; es braucht günstige Witterung, Regen und Sonne zur rechten Zeit, die Felder und Äcker müssen bestellt und gepflegt werden, es muss gesät oder gepflanzt werden. All das muss vorausgehen, damit Früchte geerntet werden können. - Und das will nun für uns als Christen im *übertragenen* Sinn verstanden werden. Wir sollen darauf hin arbeiten, dass bei uns und bei anderen Früchte des Glaubens heranreifen können. Aber wie geschieht das?

Der Hl. Paulus bringt uns ein Beispiel, wie das geschehen kann. Wir haben es in der zweiten Lesung gehört. Paulus *lobt* hier die junge Gemeinde von Thessalonich, weil von ihr aus das Wort des Herrn auch in *andere* Gemeinden gedrungen ist, und weil ihr Glaube überall bekannt geworden ist.

Wenn wir das hören, so möchten wir meinen, Thessalonich sei vielleicht irgendeine missionarische Organisation gewesen, so etwas wie ein Geistliches Zentrum oder eine Ordensgemeinschaft. Dem aber ist nicht so. Thessalonich war damals eine Hafen- und Handelstadt, und ihre Einwohner reisten als Kaufleute überall im Land herum. Als *solche* kamen sie mit vielen Menschen zusammen. Bei den Menschen, die sie als *Kaufleute* antrafen, mögen sie manchmal auch von Gott und von Christus gesprochen haben. Vor allem aber war es einfach ihr *Lebenswandel*, wodurch sie Zeugnis von ihrem Glauben ablegten und somit andere anstecken konnten: Ihr freundliches Auftreten, ihr bescheidenes Leben, ihre Ehrlichkeit im Handeln – auf *diese* Weise verkündeten sie die Frohe Botschaft, auf *diese* Weise wurde ihr eigener Glaube auch missionarischer Glaube und verbreitete sich in der ganzen Umgebung. Deswegen werden sie von Paulus gelobt und werden uns als Vorbild hingestellt.

„*Macht euch auf und bringt Frucht!*“: Für uns, die wir nicht in die Mission gehen, sondern da bleiben – für uns heißt das, dass wir diejenigen unterstützen müssen, die *tatsächlich* gehen, oder schon Jahre lang in der Mission arbeiten. Vor allem aber sind auch wir selber dazu aufgerufen, aus dem Glauben heraus unseren Beruf, unseren Alltag so zu gestalten, dass auch andere angesteckt werden und sich für Gott entscheiden können. Oder wie Jesus selber sagt: „Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB